

Ausstellungswesen hatte er sich zu äußern, so z. B. bei der Ausgestaltung der „Alten Stadt“, welche der deutschen Handwerksausstellung 1896 einen besonderen Reiz verlieh. U. a. begann auf seine Anregung 1894 die Sammlung der Ortsgesetze von Dresden. Er beriet bei der Aufstellung der Liste der baupolizeilich zu schützenden Dresdner Häuser, die archivalischen Unterlagen für „Dresden“ in den „Bau- und Kunstdenkmälern“ stammen von ihm.

In das öffentliche Leben überhaupt trat Richter sofort, als er sicheren Boden unter den Füßen hatte. Schon am 21. Juni 1878 war er Mitglied des national-liberalen deutschen Reichsvereins geworden und hat sich hier — nicht in einer konservativen oder anti-semitischen, freisinnigen oder sozialistischen Gruppe — stark betätigt. Er wird (Dresdner Nachrichten, 1. Januar 1913) als der „eigentliche Gründer“ des hiesigen Reichsvereins bezeichnet, er war von März 1880 an im größeren Ausschuß, im Juli 1881 stellvertretender Vorsitzender, 1883 Vorsitzender, er war Delegierter für Kandidatenaufstellung, hatte im Juni 1882 Briefwechsel mit Rudolf von Bennigsen, wobei er sich ausdrücklich für Selbständigkeit der Partei ausspricht usw. Oft hat er öffentlich gesprochen: 20. September 1883 über die gegenwärtige Zeitungspressen in Dresden, 10. Oktober die nationale Bedeutung der Lutherfeier (darüber auch im Bezirksverein rechts der Elbe), am 22. März 1887 bei der Kaiserfeier auf „Bismarck“. Hier sagt eine Zeitung, er habe sich mit einem Schlage als „beredter Sprecher der Bürgerschaft“ vorgestellt, eine Ansprache „in knapper, man möchte sagen, dem Kanzler abgelauschter, alle Umstände fassender, trefflichst ausgedrückter Form“. Am 1. April 1890 der Spruch auf den abgehenden Kanzler und den jungen Kaiser:

„Der deutschen Geschichte glänzendster Abschnitt, das Zeitalter Wilhelms des Großen, ist zu Ende. Vom Schauplatz tritt der letzte und gewaltigste der Helden, die vor den Augen der staunenden Mitwelt ihr Vaterland zu ungeahnter Macht und Herrlichkeit geführt. Der des Reiches Banner entfaltet und allezeit ruhmvoll getragen, er legt entsagend es vor seiner eigenen Schöpfung, dem Kaiserthron, nieder. Wer wagt es, diesem Größten seines Volkes es nachzutun, sich auf den Platz zu stellen, von wo sein Riesenarm einen Weltteil aus den Angeln hob? Wohlan! Entschlossen ergreift der junge Hohenzollern selbst das Banner, begeistert von dem Vorbild großer Ahnen! Nicht ziemt es da zu fragen, ob die kühne Hand schon stark genug, das schwere, sieggewohnte Ruhmeszeichen hoch zu halten — Vertrauen gilt's zu fassen, denn in der Kämpferscharen Zuversicht beruht des Feldherrn Stärke. Hingebend mögen Deutschlands Söhne dem kaiserlichen Führer sich vertrauen, der als der „erste Diener seines Staates“ nichts als des Volkes Wohl, des Reiches Größe sucht. Seiner leuchtenden Augen scharfer Blick, der Geist der Vaterlands-
liebe und Wahrhaftigkeit, der ihn besetzt, wird — des sind

wir gewiß — die Bahn ihn finden lassen, die des unsterblichen Kanzlers Griffel ihm vorgezeichnet. Einmütig sind um ihn geschart die deutschen Fürsten, an ihrer Spitze Sachsens erhabener, im Räte wie in der Tat erprobter König. Mögen die ringsum drohenden Stürme herabrausen — ein unerschütterliches Bollwerk steht: Deutschlands Kaiserthron! Um ihn, ihr deutschen Männer, schließt auch ihr die Reihen fester, und im Toben feindlichen Ansturms laßt hell der deutschen Treue Siegesruf ertönen: Seil Kaiser Wilhelm! Hoch König Albert!“

(Vielleicht hat R. später auch gedacht: o du — Prophet!) Er war bei der Reichstagseröffnung am 25. Juni 1888 in Berlin und hörte die Thronrede Wilhelms II., — ein Urteil R.s über diese habe ich nicht gefunden. Weiter sprach er beim Karl-Peters-Kommers 8. November 1890 und noch einmal 1. Mai 1895 auf Bismarck bei der Festkundgebung des Bürgerausschusses für patriotische Kundgebungen. Andere Vorträge waren vor dem Verein städtischer Beamter, mehrfach im Gemeinnützigen Verein, im Julius-Otto-Bund. Als letztes 4. September 1901 die Festrede beim Jubiläum der Schuhmacher-Zimung. In den politischen Reden wird seine „hinreißende Redegabe, sein wunderbar tragfähiges Organ, seine zwingende Persönlichkeit“ hervorgehoben, trotz seines unscheinbaren Äußeren. Von seiner Tätigkeit im Gemeinnützigen Verein, welcher damals die Dresdner Volksbibliotheken unterhielt, ist bemerkenswert, daß er der Bearbeiter des Musterkataloges für diese vom Jahre 1882 gewesen ist. Er hat also auch der Städtischen Bücherei und Leschalle vorgearbeitet!

Von allgemein bibliothekarischem Interesse ist, daß er nach seinen Beobachtungen und Erfahrungen an der Landesbibliothek sofort 1879 eine Broschüre herausgab: „Ein Nothstand bei den sächsischen Bibliotheken“, in der er sich für die Wiedereinführung des Pflichtlieferungsexemplargesetzes in Sachsen einsetzte (am 24. März 1870 aufgehoben), — er stellte das wissenschaftliche, vor allem wieder das zeitgeschichtliche Interesse für die Erhaltung der Drucke, bis zu den kleinsten, durch ein solches Gesetz in die Mitte, das ausgerechnet in Sachsen, dem Lande des Buchdrucks und Buchhandels, fehlte. Er wollte auch für die Stadtbibliotheken ein örtliches Recht erlangen. Er hatte keinen Erfolg; auch als man später darauf zurückkam, war es vergeblich. Ich halte seine Ausführungen auch jetzt noch, nachdem die Deutsche Bücherei in Leipzig eingerichtet ist, für sehr beachtlich. (Vgl. Näheres unten S. 212.) Mitglied des Vereins Deutscher Bibliothekare ist er gewesen. Neben anderem ist noch kurz auf seine Tätigkeit im Sächsischen Kunstverein, dessen Vorstand er 1903—05 angehörte, hinzuweisen. Gerade seinen Vorschlägen für dessen Umgestaltung wird der damals wieder beginnende